

DER COUNTDOWN ZUR EU-ERWEITERUNG BEGINNT. ERWARTUNGEN, CHANCEN, RISIKEN.

Am 1. Mai 2004 wird Europa einen historischen Schritt vollziehen und die einstige Trennung in „Ost und West“ endgültig begraben. Unter den 10 Beitrittskandidaten sind auch Tschechien, die Slowakei und Ungarn, Länder, zu denen Niederösterreich schon heute intensive Kontakte pflegt.

Betrachtet man beim Blick in die Zukunft nicht nur den menschlichen oder gesellschaftlichen Aspekt, so wird klar, dass die EU-Erweiterung mehr bietet als nur die Chance, jahrzehntelange Entfremdung abzubauen. Durch diesen Schritt in ein vereintes Europa ändern sich vor allem auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Handlungsmöglichkeiten.

PLUS UND MINUS IN DER WIRTSCHAFT.

Mit der EU-Erweiterung wird sich die Fläche der Union um 23,1 % und die Einwohnerzahl um 19,7 % vergrößern, die Wirtschaftsleistung wird sich jedoch nur um 8,6 % erhöhen. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der 10 neuen Beitrittsländer – bereits nach Kaufkraftstandards relativiert – liegt nämlich bei nur 43 % des Niveaus der derzeitigen EU-15. Das Spannungsverhältnis zwischen den reichsten und den ärmsten Regionen der EU, das derzeit 2,5:1 beträgt, wird nach erfolgtem Beitritt sprunghaft auf 4,1:1 ansteigen. Die regionalen Disparitäten werden also dramatisch zunehmen, es besteht demnach ein höherer regionalpolitischer Handlungsbedarf als je zuvor in der Geschichte der Europäischen Union. Ein Einfrieren der EU-Strukturfondsmittel auf dem bisherigen absoluten Beitragsniveau, wie dies von etlichen Finanzministern in der EU-15 gefordert wird, wäre in Anbetracht dieser neuen Herausforderungen kontraproduktiv.

Alle volkswirtschaftlichen und regionalökonomischen Kennzahlen, die uns zur Verfügung stehen, belegen, dass Österreich und vor allem Niederösterreich von der Grenzöffnung ab 1989 per Saldo profitiert hat – auch wenn es da und dort zu negativen Entwicklungen gekommen ist. Die Integration unserer Nachbarstaaten in die EU wird jedoch eine deutliche Aufwertung der Standortqualität dieser Länder und ihrer Regionen mit sich bringen:

- hohe Rechtssicherheit für internationale Investoren infolge der Übernahme des „acquis communautaire“ (EU-Rechtsbestand) durch diese Länder (hohe Umwelt-, Sicherheits-, technische Standards)
- Teilnahme am gemeinsamen europäischen Binnenmarkt
- Inanspruchnahme hoher EU-Förderungen für den Ausbau der Infrastruktur und für betriebliche Investitionen

Aufgrund der jüngsten Berechnungen steht fest, dass 37 von den 41 Regionen in den Beitrittsländern Ziel 1-Status haben werden, der mit dem Höchstmaß an EU-Regionalförderungen verbunden ist. Darunter sind – mit Ausnahme der Stadtregion Bratislava – alle Nachbarregionen Niederösterreichs.

Diese signifikante Aufwertung des Wirtschaftsraums Ostmitteleuropa, verbunden mit den bereits vorhandenen erheblichen Standortvorteilen in den Beitrittsländern, vor allem in Form sehr niedriger Faktorkosten (Löhne, Energie-, Transportkosten, Grundstückspreise), führt zwangsläufig zu einem verschärften Wettbewerb zwischen den Regionen und Standorten innerhalb Mitteleuropas.

STÄRKEN ERKENNEN UND NUTZEN.

Der Wirtschaftsstandort Niederösterreich wird nur dann so wie im letzten Jahrzehnt reüssieren können, wenn die Qualitätsproduktion noch stärker forciert wird und die ihr zugrunde liegenden infrastrukturellen sowie institutionellen Voraussetzungen weiter verbessert werden. Industrielle Routinefertigungen des Niedriglohnsegments werden noch stärker in die Defensive geraten, bloß faktorkostenorientierte Betriebsansiedlungen werden weitgehend ausbleiben. Know-how-

und humankapitalintensive Produktionen sowie die mit ihnen gekoppelten wirtschaftsnahen Dienstleistungen werden jedoch auch am Hochlohnstandort Niederösterreich sehr gute Entwicklungschancen haben. Diese Stärken werden vor allem dann zum Tragen kommen, wenn sich unsere Unternehmen an grenzübergreifenden Kooperationen und Netzwerken beteiligen sowie die spezifischen Standortvorteile dies- und jenseits der Grenzen zu den neuen EU-Beitrittsländern im Rahmen einer solchen Verbundökonomie nutzen können.

GEMEINSAM STARK IN DIE ZUKUNFT.

Zusammenarbeit mit den Nachbarn wird in Niederösterreich schon seit 1995 auf vollen Touren und in den unterschiedlichsten Sparten intensiv gepflegt. Diese Vielfalt wollen wir neben den wirtschaftlichen Aspekten der EU-Erweiterung beibehalten und gemeinsam mit unseren Partnern in Tschechien, der Slowakei und in Ungarn für ein kräftig schlagendes Herz Europas nutzen. So wird Niederösterreich im Zuge der EU-Erweiterung nicht auf der Strecke bleiben, sondern klar auf der Gewinnerseite stehen.

Mag. Johanna Mikl-Leitner

Landesrat für Generationen und EU-Erweiterung